

Den Tunnels zum Trotz steuert Hasena ein lichtiges Prättigau an

Damit es nicht «dunkel wird im Tal» hat das Prättigauer KulturNetzwerk die Hasena das Projekt «14 Räume für die Kunst» entwickelt. Im österreichischen Innsbruck ist das Vorhaben unlängst detailliert vorgestellt worden.

Von Gisela Kuoni

Bis zum Jahr 2011 ist auch die Umfahrung von Saas fertig gestellt, und es ist absehbar, dass der Reisende, um ins Engadin oder nach Davos zu gelangen, keine der 14 Prättigauer Gemeinden mehr durchfahren muss. Genau dieser Entwicklung widmet sich das Projekt der Hasena. So gerne man den Durchgangsverkehr aus den Dörfern verbannen will, so wenig möchte man, dass die Gäste nur noch in Tunnelröhren verschwinden. «Dunkel werden im Tal» – eine wahrlich düstere Vorstellung – soll es nicht. Vielmehr muss das Prättigau zu lohnender Rast, zu einer Atem- und Besinnungspause, zu Erholung, Musse und Inspiration einladen. An dieser Idee arbeitet Peter Trachsel, Kopf und Leiter der Hasena, des Instituts für den fließenden Kunstverkehr, seit 20 Jahren.

«Museum in Bewegung» geplant

Längst kennt und anerkennt man Trachsel's Bemühen, das mit den «14 Räumen für die Kunst» in eine neue Runde geht. Geplant ist eine «Laufzeit» von sechs Jahren. Dann werden andere Künstler das Begonnene fortsetzen, und ein «Museum in Bewegung» ist entstanden – etwas ganz Neues, bisher Unbekanntes. Ziel ist, dass bis Ende dieses Jahres alle 14 Gemeinden des Prättigaus eingebunden sind.

Die Anfragen wurden unterschiedlich beantwortet. Von eindeutiger Absage (Grüsch) bis zu spontaner Bereitschaft (Putz/Luzein) gab es verschiedene Varianten. Der Beitrag der Gemeinde, um den die Hasena bittet, besteht zunächst einzig und allein in der Bewilligung, Künstler, Künstlerin



Schaltstelle im «fließenden Kunstverkehr»: Das Passagenhaus bei Küblis soll im Frühjahr wieder zum Leben erwachen.

oder Künstlerpaar die Betätigung auf dem Gemeindegebiet zu genehmigen. Dazu muss keine Behausung oder Bewirtung geboten sein. Die Gemeinde wird laufend über die Aktivitäten informiert und soll Ansprechpartner für die Kunstschaaffenden sein, eine Art Vermittler zwischen diesen und der Bevölkerung. Für die Unterkunft der Kunstschaaffenden sind gastliche Einheimische besorgt, oder das so genannte Passagenhaus der Hasena bietet ein einfaches, aber zweckmässiges (Sommer-)Domizil.

Begonnen hatte das ganze Vorhaben im vergangenen Jahr, als unter dem Titel «Ospiti» Künstler in verschiedenen Gemeinden eine Zeitlang lebten und arbeiteten. Ein wesentlicher Schwerpunkt war schon damals der Einbezug der einheimischen Bevölkerung. Es geht um die Integration der Kunstschaaffenden, sie sollen im weitesten Sinn Teil der Bevölkerung sein oder werden, dazugehören. In gemeinsamen Spaziergängen, bei Vorträgen, Festen und den unterschiedlichsten Veranstaltungen wurden Bekanntschaften geknüpft und vertieft

und die Idee verankert. Ein Teil der während des vergangenen Sommers im Projekt «Ospiti» begonnenen Arbeit findet künftig in den «14 Räumen für die Kunst» ihre Fortsetzung. Wo gibt es ein solches Engagement überhaupt noch?

Acht von 14 Gemeinden sind dabei

Acht Gemeinden sind – bis jetzt – unwiderruflich mit dabei: Fideris, Jenaz, Schiers, Küblis, Fanas, Putz/Luzein, Saas und St. Antönien; ganz neu voraussichtlich auch Conters. Grüsch betreibt mit seinem Kulturhaus Rosengarten eine eigene Kulturvermittlung, Valzeina hat im Moment andere Probleme zu bearbeiten. Auf Seewis und Furna wird noch gewartet. Klosters beteiligt sich insofern, als in der dortigen Galerie Tuchamid während der Sommermonate (von Ende Mai bis Ende Oktober) ein Laden der Hasena seine Pforten öffnen wird.

Die Kunstschaaffenden kommen aus verschiedenen Ländern, und ebenso verschieden ist ihre Arbeitsweise. Ausgewählt hat sie Trachsel – aus zufälligen Begegnungen, durchs Internet

oder aus weit zurückliegenden Bekanntschaften. Das erstmalige Zusammentreffen und zaghafte Kennenlernen der Beteiligten in Innsbruck bei einer der Protagonistinnen war eine wichtige Begegnung, die zeigte, dass bei aller Verschiedenheit ein gemeinsamer Konsens besteht und nicht Einzelinteressen vertreten werden.

Grosses Fest im Sommer 2009

Einen genauen Zeitplan gibt es noch nicht. Helga Peskoller wird zu allen Jahreszeiten ihre Arbeitsbesuche machen, im Februar wird der erste Augenschein von Klara Schilliger und Valerian Maly genommen, im März wird Conrad Steiner erwartet, im Mai Valentina Vuksic, Angelika Böck folgt sporadisch, im Sommer Antje Schiffers und im frühen Sommer oder Herbst Hans Raimund.

Neben spontanen Besuchen am einen oder anderen Ort sollen einmal pro Jahr feste Zusammenkünfte von allen so genannten Teilgebern und Teilgeberinnen stattfinden – und im Sommer 2009 feiern alle mit der Bevölkerung des Tales ein erstes Fest.

Kurzbeschreibung der Kunstschaaffenden und ihrer geplanten Aktionen

Helga Peskoller ist in Innsbruck zu Hause. Ihr Wirkungsfeld im Prättigau ist der öffentliche Raum um St. Antönien, ihre Unterkunft das Berghaus «Sulzfluh». Die passionierte Bergsteigerin, Extremkletterin, Wissenschaftlerin und Universitätsprofessorin möchte in einer soziokulturellen Arbeit einen «Abdruck» von St. Antönien schaffen. Im ganz wörtlichen Sinn wird sie auf Wegen und Bergen Menschen, Tiere, Pflanzen und deren Umgebung wahrnehmen, diese festhalten. Eindruck und Abdruck bedingen einander. Es geht um Einbildungskraft und konkretes Tun, um Absichern und Entsicherung, um Kunst und Wissenschaft. Sie empfindet sich als lebendiges Kommunikationsmittel und will dieses Abenteuer während sechs Jahren sorgfältig und behutsam eingehen und dokumentieren.

Antje Schiffers aus Berlin wird überhaupt zum ersten Mal in der Schweiz sein. Doch sie liebt das Abenteuer, hat sich auf ungewöhnlichsten Bühnen bewegt und bewährt und wird im Raum Fanas wirken, untergebracht bei Christian Gerber. Als Wandermalerin zog sie durch osteuropäische Länder und lebte dort von ihrer Malkunst, in Mexiko malte sie die einheimische Vegetation, bei einer Weltfirma in Hannover schuf sie den Beruf der «Werkmalerin» und war und ist in zahlreichen Ausstellungen

gen präsent. Sie möchte etwas von einer Welt erfahren, zu der man eigentlich keinen Zugang hat. Schiffers schwebt eine Art Tauschhandel auf dem Bauernhof – Gemälde gegen Naturalien – vor.

Einen Ankerpunkt für sechs Jahre sieht das Berner Künstlerpaar **Klara Schilliger** und **Valerian Maly** im Raum Jenaz. Die international tätigen Performancekünstler waren bereits zweimal im Prättigau zu Gange in einem «Staffellauf mit Kamera» mit Schulkindern von Pany, ein andermal schmückten sie sich «mit

fremden Federn». Die neuen Projekte sind noch nicht festgelegt.

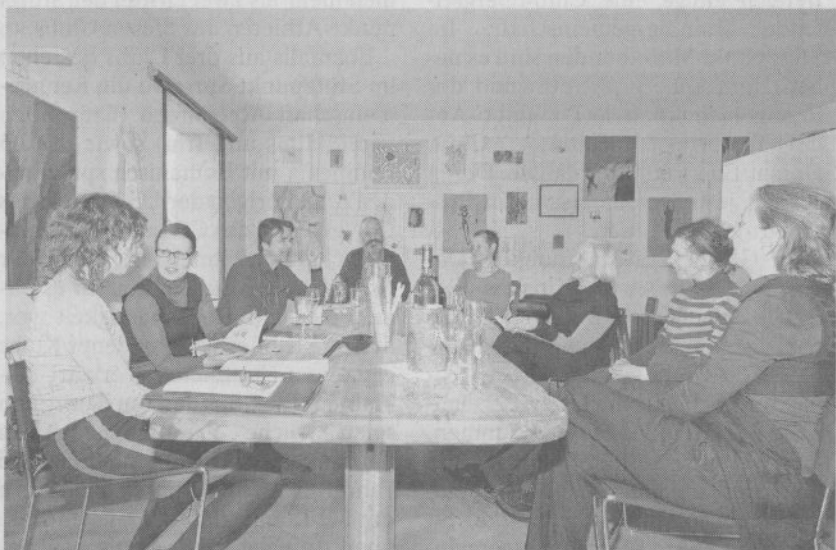
Angelika Böck aus München wird ihre im letzten Jahr begonnene Arbeit in und um Saas fortsetzen. Sie lässt sich von Dorfbewohnern an Orte führen – irgendwohin, auf Berge und in einsame Winkel – die für jene bedeutungsvoll sind oder waren und sich dazu deren Geschichten erzählen. Diese notiert und sammelt die Künstlerin, extrahiert daraus wesentliche Aussagen und platziert diese Wort-Zeilen an von der Gemeinde zugewiesenen, öffentlichen Wänden.

Die Arbeit wächst über die Jahre kontinuierlich.

Hans Raimund, der renommierte Schriftsteller aus Wien, wird im gastlichen Schiers seine literarischen Studien weiterführen und in Lesungen von Lyrik und Prosa kundtun. Er schliesst eine Schreibwerkstatt nicht aus, kann sich für ein Zusammenwirken von Text und Musik begeistern, für österreichische Dialektdichtung – und bietet ein weites Feld.

Valentina Vuksic aus München setzt ihre Arbeit mit Hardware und Software, mit Kabeln, Laptops und Computern, mit Mischpult, Mikrofonen und Schaltstellen, von rätselhaften Geräuschen untermalt, in und um Putz fort. Schulkindern wird ein Video-Workshop angeboten, und eine Woche lang wird das alte Schulhaus wieder wie einst genutzt – im Rahmen der Aktivitäten «40 Jahre Zentralschulhaus Pany».

Die junge Filmerin **Nicole Wangler** (aus Sihlwald) wird in Fideris arbeiten und reflektiert von dort den Blick auf den Ort ihres Filmes «Schneetreiben» (2000) St. Antönien. **Conrad Steiner** (aus Berg im Kanton Thurgau) sucht im realen und im übertragenen Sinn nach einem Raum für die Kunst und fragt, wie festgelegt ein solcher überhaupt sein muss. (kuo)



Arbeitstreffen: Für das Hasena-Projekt im Prättigau haben sich die beteiligten Kunstschaaffenden in Innsbruck in Klausur begeben. Bild Helmut Eberhöfer

Detailliertere Informationen im Internet unter www.museumpraettigau.ch.